

MARION ZIMMER BRADLEY

DEBORAH J. ROSS

Die Flamme von Hali

Buch

König Carolin Hastur und sein Verbündeter und Freund Varzil setzen alles daran, die Herrscherhäuser von Darkover zu einem revolutionären Abkommen zu bewegen, durch das alle magischen Waffen verboten werden. Doch während Carolin seine Friedensbemühungen verstärkt, intrigiert in unmittelbarer Nähe sein ärgster Feind: Eduin Deslucido wird von einem magischen Befehl seines toten Vaters angetrieben, die Hasturs und allen voran seinen früheren Freund Carolin zu vernichten. Gegen seine eigene innerste Überzeugung sieht sich Eduin gezwungen, die Fürsten Darkovers gegeneinander aufzuhetzen und in Kriege zu verwickeln. Eines Tages plant er, die Festung zu zerstören, in der sich Varzils Schwester befindet – die er einst liebte. Und die er noch immer liebt, wie ihm bewusst wird. Eduin stemmt sich gegen den Rachezauber seines Vaters, um seine große Liebe zu retten, doch der Hass der Deslucidos ist unermesslich...

Nähere Informationen über den Gesamtzyklus »Darkover« auch unter www.darkover-uide.de

Autorinnen

Marion Zimmer Bradley wurde 1933 geboren. Ihr Durchbruch als Autorin kam in den frühen 60er Jahren mit den ersten Romanen über Darkover. Obwohl sie ihren größten Triumph mit dem Roman »Die Nebel von Avalon« erlebte, blieb sie der Welt der Roten Sonne ihr Leben lang treu. Sie hat früh damit begonnen, junge Schriftsteller zu fördern. Unter anderem gab sie zahlreiche Darkover-Anthologien heraus und lud andere Autoren ein, in ihre Welt mit einzusteigen. Hier fand auch Deborah J. Ross ein erstes Forum für ihre Texte. Bis kurz vor ihrem Tod 1999 arbeitete Zimmer Bradley gemeinsam mit Deborah Ross an den drei Romanen der »Feuer von Darkover«-Trilogie.

Bereits erschienen:

- DIE FEUER VON DARKOVER: 1. Der Untergang von Neskaya (24194),
2. Zandrus Schmiede (24195), 3. Die Flamme von Hali (24196)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Marion Zimmer Bradley
Deborah J. Ross

Die Flamme von Hali

Die Feuer von
Darkover 3

Roman

Ins Deutsche übertragen
von Michael Nagula

blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel
»A Flame in Hali. Book Three of The Clingfire Trilogy«
bei DAW Books, New York.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Februar 2006 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.
Copyright © by The Marion Zimmer Bradley Literary Works Trust 2004

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2006
by Verlagsgruppe Random House GmbH

Published in agreement with the author c/o Baror International,
Inc., Armonk, New York, USA,

in association with Scovil, Chichak, Galen Literary Agency

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagillustration: Agt. Schlück/Kukalis

Redaktion: Rainer Michael Rahn

VB · Herstellung: Heidrun Nawrot

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-24196-0

ISBN-13: 978-3-442-24196-5

www.blanvalet-verlag.de

*Für Ben und Trude Burke,
Visionäre des Friedens*

Danksagung

Besonderer Dank geht wieder einmal an meine Verlegerin Betsy Wollheim, an Ann Sharp von The Marion Zimmer Bradley Literary Trust, an Sherwood Smith und eine Vielzahl anderer, die mir gezeigt haben, wie man sein Leben mit Würde, Anstand und Aufrichtigkeit führen kann.

Dementi

Dem aufmerksamen Leser werden möglicherweise bei einigen Details Unterschiede zu neueren Erzählungen auffallen. Das ist ohne Zweifel auf die fragmentarische Geschichtsschreibung zurückzuführen, die bis zum heutigen Tage anhält. In den Jahren nach der Zeit des Chaos und der Hundert Königreiche gingen viele Zeugnisse verloren, und andere wurden durch die mündliche Weitergabe entstellt.

Anmerkung der Autorin

Marion Zimmer Bradley ging mit »ihrer besonderen Welt« Darkover immer sehr großzügig um, und sie ermutigte für ihr Leben gern junge Schriftstellerinnen. Wir waren schon Freundinnen, als sie ihre Anthologien über DARKOVER und die SCHWESTERN-Reihe herauszugeben begann. Meine natürliche literarische »Stimme« und das, wonach sie suchte, passten ungewöhnlich gut zueinander. Sie las immer gern, was ich mit so viel Freude schrieb, und bezeichnete »Brendan Ensolares Tod« (FOUR MOONS OF DARKOVER, USA 1988, dt. DIE VIER MONDE) oft als eine ihrer Lieblingsgeschichten.

Als Marions Gesundheitszustand sich verschlechterte, lud sie mich ein, mit ihr an einem oder mehreren Darkover-Romanen zu arbeiten. Wir beschlossen, dass wir, statt die Geschichte des »modernen« Darkover fortzuschreiben, besser in die Zeit des Chaos zurückkehrten. Marion schwebte eine Trilogie vor, die mit dem Hastur-Aufstand und DIE FLAMME VON HALI beginnen und über die anhaltende Freundschaft zwischen Varzil dem Guten und Carolin Hastur bis zur Ratifizierung des Vertrags führen sollte. Während ich mir so schnell wie möglich Notizen machte, lehnte sie sich zurück, richtete den Blick nach oben und begann die Geschichte mit den Worten: »Also, die Hastur versuchten, die schlimmsten Auswüchse der *Laran*-Waffen in den Griff zu bekommen, aber ständig wurden neue entwickelt...«, oder sie sagte: »Varzil und Carolin waren natürlich mit den

Geschichten von den unglückseligen Liebenden vertraut, die bei der Zerstörung von Neskaya ihr Leben verloren ...«

Das hier ist ihre Geschichte.

Deborah J. Ross

Prolog

Rumail Deslucido hatte dem Tod schon oft ein Schnippchen geschlagen, aber diesmal gab es kein Zurück mehr. Er lag auf einem Bett, so gebeutelt und verschlissen wie sein gebrechlicher Körper, in dem schmutzigen Zimmer, das lange seine Zuflucht und sein Gefängnis gewesen war, und wartete. Jeder Atemzug war ein Ringen nach Luft geworden, um die vernarbten Lungen zu füllen. Mit jedem verstreichenden Augenblick taumelte sein Herz mehr, als zitterte es aufgrund der Anstrengung, zu lange gelebt zu haben.

Die Tür öffnete sich, und ein Mädchen aus dem Dorf trat ein. Es trug einen Korb mit Brot und einen irdenen Krug. Er nippte an der Brühe, die sie ihm Löffel für Löffel reichte, dann legte er sich zurück. Sie sprach mit ihm, belangloses Zeug, das die Mühe des Zuhörens nicht wert war. Ihre Stimme verklang, ging unter in der Erinnerung an andere Stimmen. Manchmal sprach er mit längst verstorbenen Menschen – seinem königlichen Bruder ...

Ah! Da war wieder das unbeugsame goldene Haupt, der Blick, in dem der Wille zum Sieg brannte. Seite an Seite standen sie auf einem Balkon, während unter ihnen Deslucidos schwarz-weiße Banner mit dem Diamantenmotiv im Wind wehten. Die Morgensonne ließ das braune Haar des Königs wie eine Krone erstrahlen. Er sprach, und seine Worte riefen Bilder vor Rumails geistigem Auge wach, die Hoffnung auf eine Zeit, in der die Hundert Königreiche zu einem einzigen harmonischen Reich vereint sein würden. Keine ständigen Kriege, kein kleinliches Gezänk mehr, während Männer auf den verwüsteten Schlachtfeldern ihr Leben aushauchten. Rumails *Laran*-Talente würden endlich gefeiert werden; sein Platz als Bewahrer eines eigenen Turms, den ihm diese mental blinden Puristen so lange verwehrt hatten, wäre ihm sicher ...

Der helle Himmel verdunkelte sich, die Vision verwehte wie winterdürres Laub, und nun stand Rumail auf dem Schlachtfeld von Drycreek, wo die Armee seines Bruders auf die von König Rafael Hastur getroffen war. Die Soldaten seines Bruders hielten inne, um zum Himmel zu schauen. Über dem Feind schwebend, ließen Rumails mechanische Vögel Schauer leuchtend grüner Teilchen herabregnen, so unheimlich schön wie tödlich: Knochenwasserstaub, durch die konzentrierte Macht talentierter Geistesarbeiter geschaffen, zu einem horrenden Preis einem abtrünnigen Kreis abgekauft.

Als Rumail zusah, wie das leuchtende Gift zu dem ahnungslosen Feind trieb, wünschte er, es hätte einen anderen Weg gegeben, den Hastur-König und seine Nichte, die Hexe Taniquel Hastur-Acosta, aufzuhalten. Durch Verrat und eigene psi-begabte Diener hatten sie das Schlachtenglück gewendet.

Mir blieb nichts anderes übrig. Keinem von uns blieb etwas anderes übrig.

Rumail hatte diese Szene schon tausendmal durchlebt, vom ersten Augenblick an, da ihnen der Sieg entglitten war, weil der Wind jäh umschlug und den Knochenwasserstaub zu ihren eigenen Streitkräften zurücktrieb. Als wäre es gestern gewesen, erinnerte er sich an den panischen Rückzug, an die Männer und Tiere, die binnen eines Herzschlags starben, und die tausende, denen ein langsamer Tod bevorstand. Er selbst war nur mit knapper Not entronnen. Verletzt, kaum im Stande, einen psychischen Abwehrschirm gegen den giftigen Staub aufrechtzuerhalten, hatte er sich an den kleinsten Hoffnungsschimmer geklammert.

Er hätte dort sterben sollen, reglos und hilflos. Aber er starb nicht. Damals war er dem Tod entronnen, wie schon frühere Male und auch bei späteren Gelegenheiten. Die Götter hielten ein anderes Schicksal für ihn bereit, nicht das einer weiteren namenlosen Leiche auf einem Schlachtfeld, das für eine Generation oder länger niemand mehr zu überqueren wagte.

Nun stand er in seiner Erinnerung hoch oben auf einem Balkon des Turms, in das scharlachrote Gewand eines Bewahrers ge-

hüllt. Endlich befahl er einen eigenen Kreis, und wie sehr seine Arbeiter ihn auch verabscheuten, sie würden ihm gehorchen. Ihr Turm hatte seinem königlichen Bruder einen Treueeid geleistet, und auf sein Geheiß führten sie jetzt diesen Angriff auf einen Hastur-Turm durch.

Schreie hallten in dem Labyrinth von Rumails Gedanken wider. Um ihn herum erzitterten die Mauern unter Blitzschlägen, als die Türme einander mit ihren schrecklichen Waffen bekämpften. Steine zerbarsten in einem unnatürlichen Licht. Er spürte die Sterbegeanken seiner Arbeiter und in weiter Ferne die ihrer Feinde. Blaue Flammen schossen himmelwärts und brachten die Fundamente zum Erbeben.

Rumail erinnerte sich, wie er aus dem zerstörten Turm getaumelt war – ein körperloser Geist in der Überwelt, zerlumpt und halb verhungert – und benommen durch das wilde Land gestreift war, in dem niemand ihn kannte.

Nun flackerten die Erinnerungen durch seinen Geist wie Kerzen, die der Winterwind zum Tropfen bringt. Er blickte die hausbackene Dorfbewohnerin an, die er zu seiner Frau erkoren hatte, starrte auf das rundliche Gesicht eines neugeborenen Sohnes hinab, dann auf noch einen und noch einen. Die Jahre zogen flirrend vorüber. Er starrte in die hellen Augen seiner Söhne, und seine eigenen Rachegelüste spiegelten sich darin. Er empfand ein jähes Reißen, als das Bewusstsein seines ältesten Sohns aufflammte und verstummte. Sah das verwitterte Antlitz eines reisenden Kesselflickers, der die Kunde brachte, dass König Rafael Hastur unter geheimnisvollen Umständen gestorben war.

Er vernahm die Stimme seines zweiten Sohns: *»Vater, Felix Hastur von Carcosa hat Anspruch auf den Thron erhoben, und er hat einen gesunden Erben, seinen Neffen Carolin.«*

»Dann muss auch Carolin sterben«, hatte Rumail gesagt, »damit ihre Linie ausgelöscht wird. Ich werde meinen jüngsten Sohn, meinen Eduin, zum Arilinn-Turm schicken, damit er dort zum Laranzu ausgebildet wird, die perfekte Waffe gegen diesen Hastur-Prinzen.«

Eduin...

»La! So ist's fein!«, sagte das Dorf mädchen und strich Rumail das Haar aus der Stirn. »Jetzt fühlen wir uns doch schon viel besser, nicht wahr?« Er hatte nicht mehr die Kraft, ihr eine Antwort zu geben, denn die Vergangenheit lastete jetzt noch schwerer auf ihm.

Das Gesicht seines jüngsten Sohns stieg hinter Rumails geschlossenen Lidern auf, und es hatte den Anschein, als versänke er wieder im Delirium, sein Körper bis ins Mark vom Lungenfieber zermartert, die Lungen von seinem Martyrium auf dem Schlachtfeld geschwächt. Als die Kunde von seiner Krankheit Arilinn erreicht hatte, war Eduin ihm zu Hilfe gekommen. Rumail spürte, wie sein Sohn ihn mit seinem trainierten *Laran* berührte.

Vater, bitte! Du musst leben, und sei's nur deshalb, um dich bei den Hasturs gerächt zu sehen!

Leben..., hörte er seine eigene mentale Stimme, schwach und weit entfernt. *Ja, ich muss leben. Und dafür sorgen, dass du mich beim nächsten Mal nicht im Stich lässt.*

Eduin hatte sich unter dem geistigen Angriff gekrümmt. Seine Schwäche, seine Schuldgefühle waren durchgeschimmert. Rumail stürmte durch jede Erinnerung, jeden einzelnen Augenblick des Verrats. Als Carolin eine Jahreszeit lang im Arilinn-Turm ausgebildet worden war, hatte Eduin ein Dutzend Gelegenheiten zum Zuschlagen gehabt – ein Stoß mit dem Dolch, ein Sturz vom Balkon, ein jäher Herzstillstand, während seine Finger sich um Carolins Sternenstein schlossen... Doch in jedem kritischen Augenblick hatte etwas seine Hand zur Ruhe ermahnt.

Es war nicht meine Schuld!, hatte Eduin geschrien. *Stets ist Varzil Ridenow dazwischengetreten, der mir mit Argwohn begegnete und Carolin beschützte...*

Keine Ausflüchte! Mit aller Kraft seiner turmtrainierten Gedanken schlug Rumail zu. Eduin, zwischen Verzweiflung und Hoffnung gefangen, war schutzlos. Rumail drang in den Verstand seines Sohns ein, tief ins Zentrum seiner *Laran*-Gaben, packte zu und *drehte...*

Du wirst weder Ruhe noch Freude erfahren, solange Carolin Hastur und alle anderen, die ihm halfen, nicht tot sind.

Als es getan war, hatte Rumail die Augen aufgeschlagen und seine beiden letzten Söhne angesehen, Eduin den *Laranzu* und Gwynn den Attentäter. Eduin war zu seinem Werkzeug geworden, nur noch seiner Sache verschrieben.

Rumail schickte seine Söhne wieder in die Welt hinaus. »*Findet Taniquels Kind! Tötet Carolin Hastur und jeden, der sich euch in den Weg stellt!*«

Bruchstücke von *Laran*-Energie stiegen in Rumails Erinnerung auf, Dinge, die er von fern gespürt hatte, verbunden mit dem Geist seiner Söhne. Gwynn kämpfte an einem schlammigen Ufer mit Carolin und lieferte sich dann eine mentale Schlacht mit Varzil Ridenow, der den Attentatsversuch vereitelt hatte. Varzils Gedanken bedrängten ihn: *Wer hat dich geschickt? Wer?*

Noch jetzt hörte Rumail das Echo von Gwynns letztem, verzweifelterm Gedanken: *MAN WIRD UNS RÄCHEN!*

Aus der Ferne schwelgte Eduin in einem Triumphgefühl, als er die Identität von Felicia Hastur-Acosta aufdeckte; seine Hände berührten und erbauten eine tödliche Matrix-Falle. Er floh aus den Ruinen des Hestral-Turms, wurde gejagt... zum Gesetzlosen... Rumail wusste nicht mehr, ob es Eduins oder seine Erinnerungen waren – die Kälte, die Furcht, die ständige Notwendigkeit, sich zu verstecken, in Bewegung zu bleiben...

Vater, ich bin hier..., warte auf dich...

Rumail blinzelte, als eine Vision die andere überlappte. Gwynn winkte ihm, und hinter dieser geisterhaften Gestalt standen andere – die Söhne, die er auf seiner Suche nach Vergeltung verloren hatte. In jedem Gesicht sah er das Licht des Erkennens und Willkommens. Dort stand sein Bruder, golden und königlich, neben seinem eigenen Sohn und Erben..., dort der General, der ihn geführt hatte..., dort die Männer, die durch den Knochenwasserstaub starben. Sie warteten, warteten alle darauf, sich zu ihm zu gesellen.

Ich darf nicht sterben, noch nicht, nicht, solange Carolin auf

seinem Thron sitzt! Welches verfluchte Zauberwerk schützt ihn?

Eduins schattenhafte Gestalt schimmerte vor den Augen des alten Mannes.

Du hattest Recht, mein Sohn. Ohne Varzil Ridenow hättest du Erfolg gehabt.

Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte bemühte er sich zu sprechen, bekam aber kein Wort heraus. Seine Stimmbänder waren wie der restliche Körper taub geworden. Hungrig griff das Grau nach ihm.

Wir warten auf dich...

»Sir, Ihr müsst ruhen.« Eine leise Stimme, mädchenhaft.

Ruhe. Schon bald. Rumail schloss die Augen und rief das *Laran* herbei, das ihm einst in vollem Umfang zur Verfügung gestanden hatte. Er war vor seinem Sturz im Neskaya-Turm ausgebildet worden, bevor Varzil der Gute ihn mit Carolin Hasturs Hilfe wieder aufgebaut hatte. Er hätte selber ein Bewahrer werden können. Werden sollen.

Aber dafür war jetzt keine Zeit. Seine Gedanken wurden zusammenhanglos, zerfielen wie Rost.

Die Hasturs. Müssen vernichtet werden, sandte er aus. *Tötet sie... Tötet sie alle.* Über die Entfernung hinweg spürte er, wie Eduin reagierte.

Varzil Ridenow, beharrte Rumail, während seine Gedanken zerfaserten. *Er ist der Schlüssel zu Carolins Macht. Ohne seine Kraft... wird Hastur fallen...*

Ja, entgegnete Eduin mit einem Hass, der den Hass seines Vaters widerspiegelte.

Räche uns... Die geisterhaften Gestalten schoben sich nun näher, und ihre Stimmen wurden so laut, als stünden sie vor ihm. *Gesell dich zu uns...*

»Schwöre mir...« Rumail war sich nicht sicher, ob er den Befehl geistig sandte oder laut aussprach. Sein Atem strich wispernd durch die Kehle, der leiseste aller Seufzer. »Schwöre mir, dass es geschehen wird!«

Das Grau stieg ringsum auf, und die Gesichter wurden deutlicher, ihre Haut und Kleidung so farblos wie die Landschaft dahinter. Die Überwelt schloss ihre Kiefer um ihn, und diesmal würde es kein Zurück mehr geben.

Ich... schwöre...



1. Buch

1

Der lange Darkover-Winter schien in diesem Jahr kein Ende zu nehmen. Monat um Monat hingen Eiswolken vor der aufgeblähten Blutigen Sonne. Schnee fiel, hart wie Glas, und dann fiel noch mehr davon, bis die zusammengedrückten Schichten das Land wie mit einer Rüstung einhüllten. Die Pässe durch die Venza-Hügel oberhalb von Thendara waren unpassierbar. Selbst Kaufleute, deren Lebensunterhalt vom Reisen abhing, verloren jede Lust, sich über die Stadtmauern hinauszubegeben. Sowohl *Comyn*-Lords als auch Gemeine verbarrikadierten sich hinter ihren Türen und verkrochen sich für die Jahreszeit.

Dann kam das Mittwinterfest und mit ihm ein Wirbel von Lustbarkeiten. König Carolin Hastur öffnete für einen Zehntag die Tore seiner großen Halle weit, und es gab genug Musik und Festessen, um selbst das Herz des ärmsten Straßenbettlers zu erfreuen. Der König hatte erst vor kurzem seinen Sitz von Hali, wo sein Großvater geherrscht hatte, in das größere Thendara verlegt. Schon früher hatten Hastur-Könige hier ihren Wohnsitz gehabt – der letzte von ihnen, Rafael II., zur Zeit des Hastur-Aufstands. Indem er seinen Hof nach Thendara verlegte, ließ Carolin die Menschen wissen, dass er ganz Hastur regieren wollte. Er war kein Hastur von Carcosa oder Hastur von Hali mehr, sondern ein Hochkönig in Thendara. Um seinen neuen Regierungssitz zu feiern, war er an diesen Feiertagen so großzügig, dass dies bei einigen seiner Untertanen weniger Dank als Misstrauen auslöste. Wenn er in der Öffentlichkeit erschien, sei es vor *Comyn*-Lords oder Gemeinen, redete er stets von dem Pakt, der für ganz Darkover eine Zeit des Friedens und der Ehre bringen würde.

Nur noch wenige Karren und Wagen rollten durch die Kaufmannstore. Getreidehändler erhöhten die Preise, horteten die

schrumpfenden Vorräte. Ein trostloser grauer Zehntag folgte dem anderen, und das Fest wurde zu einer fernen Erinnerung, die in der gnadenlosen Kälte verkümmerte. König Carolin richtete eine Reihe von Unterkünten ein, ähnlich den Schutzhütten für Reisende an den Bergstraßen, in denen Arme in den bitterkalten Nächten Zuflucht finden konnten.

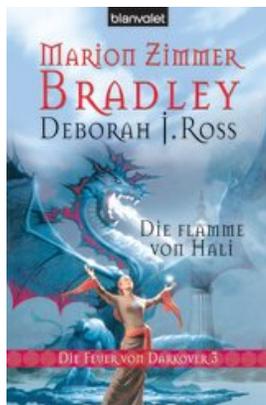
Eine Weile wurden Spenden aus der königlichen Kornkammer an die Armen verteilt. An diesen Tagen sammelten sich die Menschen schon vor dem Morgengrauen schauernd in ihren Wollumhängen und -tüchern, Jacken und häufig geflickten Decken, und umklammerten ihre Krüge und Körbe. Ihr Atem stieg wie Nebel in die Luft. An manchen dieser Tage erhielt jeder eine Portion Getreide, getrocknete Bohnen und ein gewisses Maß an Bratöl und hin und wieder sogar Honig. In der letzten Zeit hatte es allerdings nicht mehr genug für alle gegeben.

Dichte, dunkle Wolken hingen tief über der Stadt, als wäre selbst der Himmel schlecht gelaunt. Die Wachen des Königs, warm gekleidet in Hastur-Blau und Silber, räumten den Bereich vor den Toren und ließen die Leute einzeln hinein. Sie wählten die Schwächsten aus, die Frauen und die Älteren. Viele Männer wurden weggeschickt, besonders solche, die dicke, pelzgefütterte Wolle über ihren umfangreichen Bäuchen trugen.

»Warum werfen sie gutes Essen an solche wie die da weg?«, rief ein Mann, der abgewiesen worden war. Er zeigte auf eine Frau, die einen Steingutkrug umklammerte, der nun mit Getreide gefüllt war. Ihre Röcke und das Schultertuch waren so verschlissen, dass an einzelnen Stellen mehrere Schichten durchschimmerten. Sie sah aus wie eine aufgeplusterte Puppe, wenn man einmal von ihrem spitzen Gesicht und den eingefallenen Wangen absah; sie trug offensichtlich jedes Kleidungsstück am Leib, das sie besaß.

»Sie wird es nur verschwenden...«

»Während *du* es an ein armes Geschöpf verkaufen würdest, das noch ärmer und verzweifelter ist«, erwiderte der Wachtposten neben ihm. »Der König will, dass dieses Getreide an jene geht,



Marion Zimmer Bradley, Deborah J. Ross

Die Feuer von Darkover 3

Die Flamme von Hali

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Broschur, 576 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-442-24196-5

Blanvalet

Erscheinungstermin: Januar 2006

König Carolin Hastur und sein Freund Varzil setzen alles daran, die Herrscherhäuser von Darkover zu einem Verzicht auf alle magischen Waffen zu bewegen. Dabei ahnen sie nicht, dass ihr ärgster Feind dagegen intrigiert: Eduin Desluccio will die Hasturs vernichten, getrieben von einem Rachezauber seines toten Vaters. Sogar ein Attentat auf die Festung ist geplant, in der sich Varzils Schwester befindet. Sie ist Eduins frühere Geliebte, und er bemerkt, dass er sie noch immer liebt ...

Marion Zimmer Bradleys Vermächtnis – eine wunderbare Roman-Trilogie aus der geheimnisvollen Anderswelt Darkover.